

Vom allgemeinen Sturm und Drang seiner Zeit mächtig und wahr ergriffen, hat Dekonomos, standhaft und der heiligen Pflicht gegen sein Vaterland immerdar eingedenk, mit dem Namen eines ganzen Hellenen den Ruhm eines feurigen und berebten Kanzelredners und eines der ausgezeichnetsten Philologen und Erziehers von Hellas erworben. Jedes Blatt seines reichen Nachlasses, dem auch Poesien sich beigefellen, zeugt von vielseitiger Kraft und Wirksamkeit. Theorie reichte sich hier die Hand mit praktischer Virtuosität, mit reicher Gelehrsamkeit Forschertrieb und eindringende Schärfe in die Wahrheiten der Heiligen Schrift und der Kirchenväter, fruchtbare Phantasie und ein überaus lebendiger Geist mit geläutertem Geschmack. Er führte die theologische Wissenschaft, beschenkt mit einem fördernden Organ (S. 106), auf die Bahn neuer, ernster Forschung. Zeit und Erfahrungen hatten seinen Geist gereift und frühere Ansichten über das Heil der Kirche und ihrer Diener wesentlich geändert. Wenn er in ältern Reden (Λόγοι ἐκκλησιαστικοί von 1821—1822) mit begeistertem Sinn auf die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, der Kirche und der Geistlichkeit drang, so macht sich seit seiner Rückkehr nach Griechenland eine Richtung geltend, die alle Interessen des Staats und der geistigen Bildung in der Gemeinamkeit des Regiments der griechischen Kirche vereint. Aus diesem Ziel, das ihn zelotisch-jesuitischer Tendenzen zieh und mit einem großen Theil des freisinnigen Klerus und der Gelehrten verfeindete, floß sein scharf getadeltes Eifern gegen die Schulen und kirchlichen Schriften des englischen Nordamerika, gegen Korais, Theoklidis Pharmakidis (S. 103), Neophytos Vamvas und die Bibelübersetzungen, gegen das Ehegesetz und die bestehende Synodalverfassung des Königreichs. In dem Streit um Normirung eines für Verkehr und Schrift geeigneten Sprachsystems hat er der Wiedereinführung des Altgriechischen kein Hinderniß gelegt. Sein Hellenismus, wesentlich verschieden von der vermittelnden Norm des Korais und dem Volke wenig verständlich, nähert sich in Wortschätzen, in Form und Syntax sehr der alten Sprache und gefällt durch Mannichfaltigkeit, Fluß und rhythmischen Klang. — Der Sohn Konstantins, Sophokles K. Dekonomos, Herausgeber eines Theils der Schriften seines Vaters, beliebt bei den Studirenden in Athen, ist ein tüchtiger Arzt und Literaturhistoriker geworden.<sup>155</sup>

<sup>155</sup> Die Literatur über das Leben und Wirken des Konstantin Dekonomos fließt reich: K. Sivinis Ἰστορικὸν αὐτοβιογραφικὸν περὶ τοῦ πρεσβυτέρου καὶ οἰκονόμου Κωνσταντίνου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων, Triest 1856. — Entomien von Mich. G. Scharinas, Athen 1857. und And. Rhigopoulos, eine kurzgefaßte Studie über ihn von E. Euthybulis, Konstantinopel 1857. Biographie von E. Tischendorf in der Augsb. Allgem. Zeit. vom 10. April 1857., metaphorisch von Maria Navrofordatos im Αἰών N. 1519. — Βίος καὶ πράξεις Κωνσταντίνου Οἰκονόμου von G. Desunis, Petersburg 1860. in russischer Sprache. — Ueber seine Verdienste um Wiederbelebung der theologischen Studien ein Aufsatz in Studien und Kritiken 1840. S. 1 fg. — — Werke (Sathas S. 375 fg.), jetzt vollständiger durch den Sohn Sophokles K. Dekonomos, Τὰ σωζόμενα Κ. Οἰκονόμου, 3 Bde. Athen 1864—1867. — Theologische Schriften: Περὶ τῶν τριῶν ἱερατικῶν τῆς ἐκκλησίας βαρμῶν, Nauplia 1835.